**Zeitschrift:** Centrum: Jahrbuch Architektur und Stadt

Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich

**Band:** - (1999-2000)

**Artikel:** Drei Wolkenbügel am Kölner Rheinauhafen

**Autor:** Bothe Richter Teherani

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1072583

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

**Situation, Geschichtliches** In Kölns Zentrum – dort, wo der Ubierring und die alten Wallanlagen auf den Fluß treffen, Groß Sankt Martin und Dom in Sichtweite – liegt der ehemalige Seehafen der Rheinmetropole, mit seinen charakteristischen Zoll- und Lagergebäuden, Kränen und Schienen ein Zeugnis der Industriellen Revolution im Rheintal: der Kölner Rheinauhafen.

Die natürliche Insel vor Kölns Stadtmauer – das Werth – ist immer ein beliebtes Ausflugsziel gewesen. Anfang des 19. Jahrhunderts überlegte man, an diesem Ankerund Umschlagplatz einen Sicherheitshafen für die Kölner Rheinschiffahrt zu bauen. Eisenbahn und Dampfschiffahrt machten den neuen Rheinauhafen um die Jahrhundertwende schließlich zum fünftgrößten preußischen Seehafen. Um diese Zeit gab es bereits die Drehbrücke, auch das Hauptsteueramt von Georg Eberlein war schon gebaut. Im Zuge der Erweiterungen wurde 1909 das Siebengebirgshaus errichtet, eines der ersten als Eisenbetonkonstruktion errichteten Gebäude.

Die Bauten des Rheinauhafens sind bis auf wenige Ausnahmen im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört worden. Die wiederaufgebauten Gebäude und die, die den Krieg überstanden haben, gehören – teilweise unter Denkmalschutz gestellt – zur Stadt- und Kulturgeschichte Kölns.

Wettbewerb Seit der Hafen für die Infrastruktur der Stadt keine Bedeutung mehr hat, ist über eine Umnutzung des Gebiets immer wieder nachgedacht worden, mit Grund: Denn mit einer Neuordnung des Rheinauhafengeländes ließe sich ein beachtliches städtebauliches Entwicklungspotential in einzigartiger Lage reaktivieren. Und so schreibt die Stadt Köln 1991 einen bundesweit offenen städtebaulichen Ideenwettbewerb aus. Es geht darum, das Gelände des Rheinauhafens als Ressource für die städtebauliche und wirtschaftliche Weiterentwicklung der Innenstadt zu aktivieren, es enger an die Innenstadt anzubinden und der bestehenden historischen Stadtkante offene Strukturen vorzulagern. Dabei

sollen die charakteristischen Sichtbeziehungen von der Stadt zum Rhein gleichwohl nicht beeinträchtigt werden. Unter Erhaltung der historischen Lagergebäude soll eine Neuordnung gefunden werden, die der besonderen städtebaulichen Lage gerecht wird. Gefordert wird eine innovative, zukunftsorientierte Lösung, ein urbaner 'Erlebnisraum' mit unterschiedlichsten Nutzungen: Wohnen, Gewerbe, kulturelle Einrichtungen.

Konzept Das Konzept besticht durch drei einzigartige Gebäudefiguren. Noch in der Überarbeitung des Wettbewerbsentwurfs als Kranhäuser vorgestellt, präsentieren sie sich jetzt – in Anlehnung an einen von El Lissitzky und Mart Stam 1924 entworfenen Gebäudetypus – als die Silhouette der Halbinsel prägende Wolkenbügel. In ihrer Gestalt nehmen sie die Form der für Häfen typischen Kräne auf und übersetzen sie in eine eigenständige Gebäudefigur. Kraftzeichen der hinter ihnen liegenden Stadt, öffnen sich die drei transparenten Baukörper in einer großen Geste zugleich zum Fluß und zum gegenüberliegenden Deutzer Stadt- und Entwicklungsgebiet.

#### **Bothe Richter Teherani**

führenden Freitreppe.

# Drei Wolkenbügel am Kölner Rheinauhafen

Und trotz ihrer Dimension verstellen sie weder den Blick entlang der Halbinsel noch unterbrechen sie die Sichtbeziehungen zwischen Stadt und östlicher Rheinseite und von der Halbinsel zum Kölner Dom. Vor dem Ha-

**Nutzung, Schnittfigur** Auf dem zwei Kilometer langen und bis zu 200 Meter breiten Gelände bieten die drei Wolkenbügel-Häuser viel Platz für Wohnungen, Büroflächen, Hotelzimmer, Restaurants, Bistros, Cafés, Gewerbebetriebe, Läden sowie kulturelle Einrichtungen. So entsteht ein eigenständiges lebendiges Hafenviertel unmittelbar bei der Innenstadt.

fenamt wird es einen Platz mit direkter Sicht über den

Yachthafen auf den Kölner Dom geben; der Platz mün-

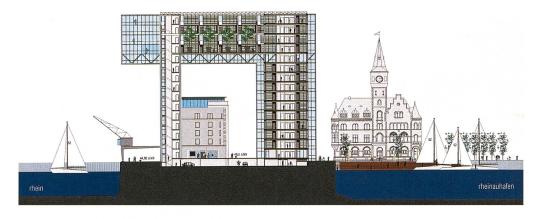
det in einer großzügigen, bis zum Yachthafen hinunter-

In der Längsachse der Gebäudegruppe ist das Niveau leicht angehoben. Auf diese Weise gliedert sich die Halbinsel in drei attraktive Zonen: Zur Stadt hin entsteht eine Flaniermeile direkt am Hafenbecken, von der um 1,30 bzw. 1,20 m höheren Mittelzone aus (unter der sich bis zu 1800 Stellplätze unterbringen lassen) hat man einen weiten Blick über Rhein und Stadt, am Rhein schließlich gibt es die klassische Uferpromenade.

Aufgrund des geringen Flächenverbrauchs der Baukörper entsteht unter den Wolkenbügeln viel öffentlicher

157

Längsschnitt mit Wohnungen



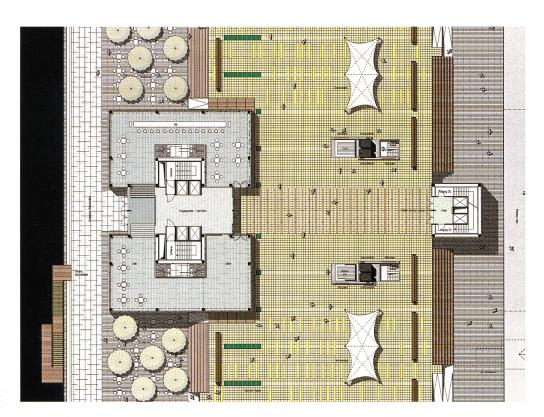
Raum: belebte Marktplätze mit Straßencafés, kleineren Läden etc. Lichtschlitze nehmen mit unterschiedlichem Abstand voneinander die räumliche und bauliche Gliederung auf und versorgen die unter der Mittelzone gelegene Garage mit Tageslicht. Nachts werden die Tageslichtschlitze zu Lichtwerfern, die die Wolkenbügel von unten anstrahlen: zusammen mit den leuchtenden Fassaden faszinierende, insbesondere vom Rhein aus beziehungsweise von der anderen Flußseite her ein nächtliches Stadtpanorama, das seinesgleichen sucht.

Erschließung Über das Hafenbecken führt vom nördlichsten der drei Gebäude eine Fußgängerbrücke von der Halbinsel zur westlich gelegenen Stadt. Auf der Severinsbrücke wird eine neue Haltestelle der Kölner Verkehrsbetriebe (KVB) eingerichtet. Mit der Drehbrücke am Schokoladenmuseum an der Nordspitze der Halbinsel und der Südbrücke wird die vom Norden kommende westliche Rheinpromenade bis zum südlichen Rodenkirchen weitergeführt.

BRT/P.N.

Grundriß Erdgeschoß: Foyer Büro, Bar, Café, Läden. Im Westen die Rheinaupromenade, rechts die Rheinuferpromenade

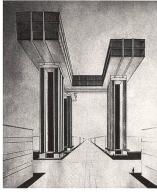
158



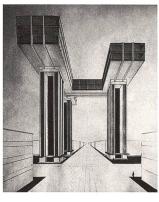
Mitarbeit:
Markus Heller, Gitti Wagenknecht,
Til Wagenknecht, Björn Kantereit,
Paolo Anzioso, Stephan Becker, Britt Bloom,
Albert Bomersik, Leslie Epking,
Heike Fromme, Volker Halbach,
Daniel Heiss, Uli Kiefer, Leif Mösche,
Ken Rannoch, Grischa Todt

Bothe Richter Teherani, Drei Wolkenbügel am Kölner Rheinauhafen

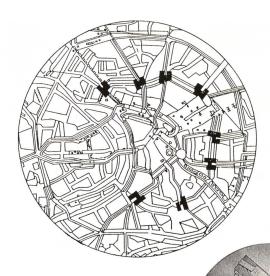
El Lissitzky, Wolkenbügel für Moskau, 1924/1925, Blick gegen den Strasnoj-Platz. Aus: Ausstellungskatalog El Lissitzky 1890-1914



Die Kranhäuser am Kölner Rheinauhafen erinnern an El Lissitzkys "Wolkenbügel", 1924/1925 gemeinsam mit Mart Stam entworfen und erstmals auf dem Einband von Adolf Behnes Der moderne Zweckbau (1926) abgebildet. El Lissitzky hatte nicht nur eine neue architektonische Figur im Sinn – insgesamt acht, ringartig um den Kreml angeordnete Wolkenbügel sollten Signale des neugestalteten Moskauer Stadtbildes sein. Hochhäuser, schreibt er\*, müßten ins System der Stadt integriert werden, ihre Bauweise sollte, im Gegensatz zum amerikanischen Wolkenkratzer, die horizontale Bewegung betonen: Die Ströme des städtischen Verkehrs würden in die Vertikale eines Turms umgelenkt, um auf den weit auskragenden Geschossen des auf diesem aufsitzenden Bürotrakts erneut in horizontale Bewegungen verwandelt zu werden.



\* Zitiert nach: El Lissitzky 1890-1914. Eine Retrospektive, Ausstellungskatalog Sprengel-Museum Hannover, 24. Januar -10. April 1988, 62



El Lissitzky, Acht Wolkenbügel für Moskau (schematisierter Stadtplan), 1924/1925





Rheinauhafen Köln mit den Wolkenbügel-Häusern, Blick von Nordwesten El Lissitzky, Wolkenbügel für Moskau, 1924/ 1925, Blick gegen den Nikitski-Platz. Aus: Ausstellungskatalog El Lissitzky 1890-1914





Bothe Richter Teherani, Drei Wolkenbügel am Kölner Rheinauhafen